

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 33

Artikel: Eine Frage vom Tage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Frage vom Tage

Woher nur kommt's, ihr wahrhaft Brommen,
Daß jezt soviel wird sans culotte geschwommen?
Der eine schilt den Trikotroucher routbeklommen,
Der and're meint, von Poesie benommen:
„Die — Windsbraut hat die — Wasserhof“
genommen!“

ki

Schnelle Diagnose

Patient (zum Kurpfuscher): Herr Doktor, mir ist schon eine Zeit lang im Leibe nicht wohl und ich bitte um Ihre Hilfe!

Kurpfuscher: Welchen Beruf üben Sie aus?

Patient: Ich bin Posaunist im Stadtorchester.

Kurpfuscher: hm, da handelt es sich bei Ihnen natürlich um ein Blasen-leiden!

St.

Kat' und Maus

„Mein Mäuschen!“ sagt der Mann, der gute, kluge,
„Mein Schatz!“ das Weibchen, ach, das zarte,
schlaue,

Und jener merket nichts von dem Betruge.

Er traut des Leibchens weichem, sanftem Baue.
Er merkt zu spät, daß er die Maus, der „Schatz“,
Mit dem sie freundlich spielt, die kleine Kat'.

St. St.

Ahnungsvoll

Onkel (zum kleinen Neffen): Vor ungefähr fünfzig Jahren war ich genau derselbe Naseweis wie du!

Neffe (nachdenklich): Und wenn ich einmal groß bin, lieber Onkel, werde ich dann auch so ein Naserot wie du?

St.

In der Klavierstunde

Lehrer (zum Wirtstochterlein): Da siehst doch ausdrücklich ff. Was heißt das?
Die Schülerin (nach einigem Besinnen): Seinfte — Weine!

Ja, Ja!

Die Franzosen haben sich was schönes eingebrockt mit der Verärgerung der Deutschen. In Bayern fängt man schon an, die französische Sprache aus der Schule zu entfernen und dafür englischen Unterricht zu erteilen. „Was soll das werden?“ ruft Monsieur Bertinag im „Echo de Paris“, „wenn man in Deutschland nicht mehr französisch spricht, dann kann man uns ja nicht mehr verstehen?“

Darauf kann ich Herrn Bertinag ruhig erwidern: „Liebes Bertinagelchen, du bist auf dem chemin de bois, was ich mit Holzweg übersehe; denn sieh' einmal Nagelchen, die übrige Welt spricht französisch und versteht Frankreich doch nicht mehr.“

Traugott Ueberland

Ach so!

Müller: Du, was ist denn das Komöopathie?

Kuber: Das ist doch ein Mensch (Homo) mit Pathos!!

Sebo

Gebunden-Ungelunden

Mina Keffeld

Die Geschichte der Prostitution erschienen.

In farbiger Seide und in Schweinsleder.

ki

Neues Dictionnaire

le médecin de femmes	der Möbelschreiner
la ligue des nations	der Schmarren
la cochonnerie	die Valuta
la stupidité	die Ehrenhaftigkeit
le prolétariat	der Bürgerstand
la nécessité	das Schützenfest
laboureux	beschränkt
l'incommodité	das Versprechen
le trou	das Gedächtnis
l'église	der Kino
la guillotine	die Bundesbahn

Im Graubündenschen

Mann: Na, siehst de ville Jemsen dort drieben uff'n Berg?

Frau (mit Seldflecher): So is et. Ick seh sojar dem — Kieterbub!

ki

Begegnung

Im Straßenbahnwagen, dem rollenden, sieht
Ein allerliebstes Weibchen.
Ihr strahlendes Auge zuckt und blüht,
Es wiegt sich ihr welliges Leibchen.

Un're Augen bohren sich tief ineinand' —
Wir hätten uns gerne gesprochen,
Da hob sie die seidenen Röckchen charmant
Und — ist aus dem Wagen gekrochen. St. St.

Splitter

Blind soll die Liebe sein,
Ich glaub' es nicht;
Die Liebe sieht so scharf,
Sie braucht nicht einmal Licht!!

Stremder Trost ist gut.

Stremdes Gut noch besser!!

Sebo

Lieber Nebelspalter!

An einem Bauernwirtschaftlein zu
Süßen des Uetliberges ist folgende lieblich
duftende Aufschriften-Steigerung an-
gebracht:

Pissoir

Abtritt

Limburgerkäse

Höher geht's nimmer!

e

Zerstreut

Professor: Ich bin die Uhr so sehr gewohnt, daß ich es nicht hören kann, wenn sie nicht tickt!

Sebo

Briefkasten der Redaktion



Muñli. Die Bihe darf Sie nicht abhalten, weiter drauß los mitzuarbeiten. Auf Bihe reimt sich ja — „Wihe“! Låbit wohl!

H. M. in W. In einem Seuilleton der Annette Kolb in der N. Z. Z. war von „Irrsinnig schmalen Schultern“ die Rede. Da böte sich ja auch Gelegenheit, Irrsinnig dicke Bäuche und kurzweg

„Burghölzli-Kanzen“ in die einheimische Literatur einzuführen. Im gleichen Blatt war jüngst die allerdings zeitgemäße Wendung zu lesen „In Zürich und in der Schweiz“. Bisher glaubte man in weiteren Kreisen, daß Zürich trotz seiner notorisch vielen Ausländer und PapierSchweizer eigentlich doch auch noch ein bißchen zur Schweiz gehöre.

Stammstisch in S. Sobald ein Roman in einer Zeitung in Sortierungen erscheint, ist es natürlich kein „unveröffentlichter Roman“ mehr, es wäre denn, daß das betreffende Journal unter Aus-schluß der Öffentlichkeit herausgegeben würde, was hier aber keineswegs der Fall ist.

G. H. in S. „Gebt ihr euch einmal für Poeten, so kommandiert die Poesie!“ Alles, was da krecht und flucht, läßt sich bedichten, sofern man eben das Zeug dazu hat. Nehmen Sie sich an folgender „Kundstags-Impression“ ein Muster, deren Verfasser, Kob. Hallgarten, es gar gelungen ist, das Pfeifen der Lokomotive dichterlich zu verwerthen. Selnem in der Frankfurter Zeitung erschienenen Poem entnehmen wir folgende Strophen: Sie stand vor einem unwahrscheinlich großen Schuppen.

Und mit einer Behemeng über allen Begriff —
Lokomotiven können ja bekanntlich nicht hupen —
Piff sie, sie piff!

Mit einer Bosheit, als ob sich ein Gallensteiniger über ihre Verpätung beschwerte,
Mit einer Intensität, wie ein auf acht Stunden verpflichtetes Weberschiff,
Als ob es keinen Menschen gäbe, der es müßte und sie hörte,
Piff sie, sie piff!

Von Sabrikette ließ man sie, schneit's, ganz einfach gehen.
War es Ablicht, Teufel oder irgend ein technischer Kniff?

Kurz, da sie merkte, man lasse es ruhig geschehen,
Piff sie, sie piff!

Da drohten wir, sie für immer zu bogkottieren,
Und wir brähten die ganze Konkurrenz darauf,
Nur pifflose Maschinen zu fabrizieren.
Da hörte sie auf!

K. S. in K. Ein Waldbrand soll lehtin mit Wein gelöscht worden sein, weil kein Wasser zur Stelle war. Dabei wurde konstatiert, daß der Wein das Wasser an Löschkraft erheblich über-troffen habe. Dieser Hinweis zum Wohle der Allgemeinheit dürfte genügen, die Feuermehr der Stadt Zürich, welche sich bekanntlich keine Feuerung auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens entgehen läßt, zu einem Löschoversuch mit Sendant oder Waadtländer zu begeistern.

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern, wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Einzelnummern des Nebelspalter zu 40 Cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern erhältlich